



Predigt 25. Sonntag i.J. C, 17./18. September 2022, Sevelen 18 Uhr, Azmoos 9 Uhr

Lesungen

Erste Lesung Am 8, 4–7

Hört dieses Wort, die ihr die Armen verfolgt und die Gebeugten im Land unterdrückt! Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir den Kornspeicher öffnen können? Wir wollen das Hohlmaß kleiner und das Silbergewicht größer machen, wir fälschen die Waage zum Betrug, um für Geld die Geringen zu kaufen und den Armen wegen eines Paares Sandalen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld. Beim Stolz Jakobs hat der Herr geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

Evangelium Lk 16, 10–13

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen. Wenn ihr nun im Umgang mit dem ungerechten Mammon nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das Eure geben? Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Nicht zwei Herren zu dienen, das ist eine radikale Entscheidung. Sich nicht von drei Bestimmern, zwei Bestimmern bestimmen zu lassen, sondern allein von Gott, das ist eine harte Forderung. Machen wir es uns für den Moment etwas einfacher. Reden wir zunächst darüber, was es heisst, es allen recht machen zu wollen. «Nicht zwei Herren dienen», das ist wie der grosse Bruder bzw. die grosse Schwester von «Du kannst es nicht allen recht machen.»

Warum will ich es allen recht machen? Zunächst habe ich – hoffentlich! – die Absicht und auch das Bestreben, es recht richtig zu machen. Was immer mir an Aufgaben, an Verantwortung übergeben wird, das will ich gut erledigen. Da geht es um Arbeitsethos. Wer immer meiner Sorge anvertraut wird, für den versuche ich da zu sein, so gut es mir möglich ist. Da ringe ich darum, zuverlässig zu sein, integer zu sein. Wie ein Fels will ich bleiben, auf den man sich verlassen kann, auf den man aufbauen kann. Wenn ich es recht machen will, dann hat das viel mit Würde zu tun. Das ist Selbst-Würde, wie ich mich selbst sehen will, wie ich selbst handle. Dann aber gibt es diese Versuche, es allen recht zu machen. Warum? Vielleicht habe ich einfach Angst vor Widerspruch. Womöglich hege ich Furcht vor Gegenwind. Sage ich «Ja» zu allem, damit mir niemand «Nein» sagt? Der Grund, es allen recht zu machen, ist die Versuchung, von allen gemocht zu werden. Wie gerne wär ich doch ein beliebter Mensch! Der Schriftsteller Hugo Hamilton hat einmal gemeint, Menschen hätten hinten im Hinterkopf einen ganzen Kinosaal voll mit Personen, denen wir versuchen zu gefallen. Was immer wir tun und planen, wir denken das Urteil dieses Publikums bereits mit. Bloss, nur niemand achtet den, der vom Urteil all der anderen sich abhängig macht. Wir lieben nicht das Fähnchen im Wind, wir lieben den Fels, an dem sich die Wogen brechen.

Jesus sagt sehr klar, was passiert, wenn ich versuche, es allen recht zu machen. Es funktioniert einfach nicht. Den einen wirst Du lieben, den anderen aber hassen. Zu den einen wirst Du halten, die anderen aber insgeheim verachten. Das sind die Folgen, wenn Du versuchst, es allen recht zu machen. Du musst nur aufmerksam beobachten, was in Dir vor sich geht. Wenn Du Deine Erfahrung anschaust, dann kommst Du früher oder später zu dem Punkt, dass es nicht funktioniert, es allen recht zu machen. Du kannst Dich nicht mehr auf Dich verlassen, ob Du zu dem einen hältst oder zu dem anderen. Früher oder später merken die anderen das. Die spüren dann: Der meint das nicht echt! In Jesu Worten geht Zuverlässigkeit mit Vertrauen zusammen: Ich kann nur dem Vertrauen, der sich als zuverlässig erweist. Ich mag mich nur dort anvertrauen, auf den ich mich verlassen kann. Darum ist weniger mehr. Es ist besser, wenige Aufgaben und Verantwortungen zu übernehmen, nur wenige Versprechen zu geben. An dem wenigen mag ich mich messen lassen, dass ich wie andere sich da auf mich verlassen können.

Es gibt dieses Beispiel aus der Wirtschaftsgeschichte. Als Steve Jobs damals zur Firma Apple zurückkehrte, hat die Anzahl der Produkte um etwa zwei Drittel reduziert. Weniger ist mehr.

Weniger Produkte ist mehr an Klarheit, wofür diese Firma steht. Das war Teil seines Erfolgsrezeptes, klar für Innovation zu stehen, nicht für alles Mögliche. Der Siegeszug von Iphone und Smartphones gibt ihm recht.

Es gibt dieses Beispiel aus der Kirche. Die Anzahl unserer Programme wird eigentlich nie reduziert. Wir übernehmen eher mehr Projekte, mehr Anlässe, aber wir tun uns schwer, etwas aus unserer Agenda zu streichen. Viele Angebote bedeuten weniger an Klarheit, wofür die Kirche steht. Schlage ich irgendeine Kirchenzeitung auf, werde ich von einer Fülle an Terminen erschlagen. Aber begreife ich beim Durchblättern, dass Gott mich liebt? Erfahre ich auch hier im Gottesdienst, dass Jesus in unserer Mitte ist? Das steht da auch, das passiert auch, irgendwo, also wenn man zwischen den vielen Zeilen liest. Weniger wäre mehr.

Es gibt das Beispiel meiner drei Versprechen. Ich habe vor etwa zehn Jahren meinem Bischof als Diakon ein Versprechen gegeben, in seinem Dienst einen Dienst zu tun. Ich habe vor zwanzig Jahren meiner Frau ein Versprechen gegeben, für Liebe und Treue. Ich habe vor dreissig Jahren Gott ein Versprechen gegeben, seinen Willen zu erfüllen, wo ich diesen erkenne. Wem diene ich also? Ich weiss nicht, ob es einfach Glück war oder Sturheit oder Gnade, dass ich bislang keines dieser Versprechen gebrochen habe. Diese drei haben sich bislang noch nicht gegenseitig widersprochen. Sonst hätte ich das Problem, wem dieser «Herren» ich diene.

Es ist einfacher, klarer, wenn ich mir sage: Ich will nur einem dienen! Nur Gott allein diene ich. Alle anderen können sich hinten anstellen. Denn wir alle dienen letztlich diesem Höheren. Letztlich stehen wir vor dem gerade, der seine Versprechen hält. Warum ist es besser, allein Gott zu dienen? Wir machen alle unsere Fehler. Ich mache meine Fehler. Du machst Deine Fehler. Mein Bischof macht Fehler. Meine Frau macht Fehler. Aber wir dienen alle diesem einen, der es fehlerfrei hinkriegt und uns alle von unseren Fehlern befreit. Warum ist es besser, allein Gott auf Platz 1 in meinem Leben zu setzen? Halte ich mich klar und eindeutig an Gott, dann werde ich innerlich klar. Alles findet seinen Platz. Alle Verhältnisse, in denen ich lebe, werden wieder recht und richtig. Steht Gott für mich an erster Stelle, dann ist das besser für mich selbst, besser für meine Beziehung zu Frau und Familie, besser selbst für meinen Bischof, besser für meine Arbeit, meine Gemeinde.

Also bete darum, Gott auf Platz 1 setzen zu können! Tu Busse, wo Du nicht zuverlässig warst, damit Du Dir und andere Dir vertrauen können! Mach es recht! Aber vor allem: Suche Dir einen Punkt in Deinem Leben, wo Du allein Gott dienst, und dort danke Gott für die Zuverlässigkeit, Deine Zuverlässigkeit. Stelle Dir diesen Punkt, diesen Moment, diese Geschichte immer wieder vor Augen, wo Du ein Fels bist, klar und deutlich, und es gerade deswegen vor Gott richtig machst.

Amen.

Hörfassung: <https://anchor.fm/soulfood1/episodes/103-Nicht-2-Herren-dienen-e1nr16o>